

Kirchen mit gar keinen oder nur schwachen Profilierungen ganze Wandflächen in Mosaik vertragen können: die gotischen Kirchen sicher nicht. Hier wüßte ich für die Mosaiken an den Wänden kaum eine passende Stelle, es sei denn etwa in der untergeordneten Stellung eines Kreuzweges, höchstens zur Deckung eines vermauerten Fensters oder einer Schildwand, wo sie die Stelle der Glasgemälde oder Fresken einzunehmen hätten. — Als untergeordnetes Bildwerk in mehrgliedrigen Altaraufsätzen (selbstredend nur bei Steinaltären) würden sie gute Verwendung finden. Ebenso würden sie die Felder der (Stein-) Kanzel und des Taufsteines schmücken können. Ganz besonders aber dürfte es sich empfehlen, Altarmensa und Tabernakel durch Mosaikschmuck als das hervor zu heben, was sie sind: als Opferstätte und Thron des sakramentalen Gottes, als Mittelpunkt des gesammten Gottesdienstes und des ganzen Gebäudes.

### Vortrag des Herrn Architekten Nordhoff

über ein von ihm entworfenes Projekt zu einem neuen  
Lamberti-Turm hieselbst.\*)

Als im vorigen Jahre die Untersuchungen des Lambertiturnes zu Münster dahin auszulaufen schienen, daß ein Neubau notwendig oder doch ratsam werde, faßte ich den Entschluß, für einen solchen eine Skizze zu entwerfen, welche nach Möglichkeit die Formen des alten Turmes in den beiden oberen Stockwerken, der Kuppel und der Spitze beibehalte. Denn diese eigenartig gestalteten Teile, die von Berthold von Lüdinghausen zu Dortmund geschmiedeten Eisenkörbe der Südseite, worin die Leichname dreier Hauptanführer der Wiedertäufer 1536 aufgehängt wurden, und die Höhe sind es, welche den Turm zum Wahrzeichen der Stadt und weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmt gemacht haben.

Das Projekt, welches mir unter den Händen schließlicly weit über das Maß einer Skizze hinausgewachsen, wurde schon im Februar dieses Jahres längere Zeit in der Coppentrathschen Kunsthandlung zu Münster ausgestellt und erregte durchgehends lebhaftes Interesse beim Publikum wie bei den Technikern.

\*) Dieser Vortrag wurde später als Erläuterungsbericht mit dem Projekte und den zugehörigen Grundrissen nebst einer Ansicht des alten Lamberti-Turnes in der „Deutschen Bauzeitung“ No. 37 vom 7. Mai 1881 publiziert.

Das Einzelne mag der Korrektur oder Nachhülfe bedürfen, das Ganze wird wahrscheinlich maßgebend bleiben, wenn der Neubau den brauchbaren und schöneren Teilen des alten Baues gerecht, und somit auch wieder der Mittelpunkt der Erinnerungen werden soll, die sich an diesen knüpfen.

Da die Stilverhältnisse der Kirche und des Turmes dabei wesentlich in Betracht kommen, so sei kurz bemerkt, daß die Lambertikirche ein verhältnismäßig reiner Hallenbau mit Netz- und Sterngewölben und unregelmäßig breitem Nordschiffe ist, der 1375 im Osten begonnen wurde und langsam nach Westen zu der Vollendung entgegenschritt. Die beiden oberen Geschosse des alten Turmes sind spätgotisch und entsprechen dem Stile der Kirche wenigstens im allgemeinen; die beiden untersten sind aus der Zeit von 1100 einfach, ungeziert, und nicht einmal völlig viereckig fundamentierte; die mittleren haben die schlichten Formen des entwickelten Romanismus. Letztere Geschosse eignen sich also nicht zur Wiederbelebung in einem Neubau, denn ihr Wert ist mehr ein archäologischer, als ein kunstgeschichtlicher; ihr Stilwesen paßt weder zur Kirche noch zu den oberen Geschossen des Turms. — Da letzterer von Grund aus neu gebaut werden muß, so war auch das nördliche Seitenschiff der Kirche mit in's Projekt zu ziehen. Denn während das südliche gen Westen mit einer Kapelle und einem Oberraum bis in die Flucht der Westmauer des Turmes vorspringt, ist das nördliche nur bis zur Ostmauer des Turmes ausgedehnt, zeigt aber mit dem Äußeren der Westmauer, daß auch hier eine Erweiterung bis zur Westmauer des Turmes im ursprünglichen Plane gelegen hat. Die Verlängerung des Nordschiffes richtet sich nach jener des Südschiffes, behält jedoch die Höhe und Wölbung des ersteren. Sie auch in zwei Geschossen aufzubauen, war durch keinen praktischen Grund geboten; unsymmetrische Teile hat der Stil und insbesondere auch die Lambertikirche oft genug aufzuweisen. Den Turm ganz aus der Flucht der Westmauer der Seitenschiffe heraustreten zu lassen, und auch das Mittelschiff etwa um ein Gewölbe nach Westen zu erweitern, ging nicht an, weil das den Verkehr einer der Hauptstraßen arg schädigen würde.

Der Turm behauptet demnach im neuen Plane die Stelle des alten, erreicht aber die Breite des Mittelschiffes, und öffnet sich völlig zu demselben mit seinem Untergeschoß; er springt deshalb nur

soweit aus dem Mauerwerk der Kirche vor, als es die Festigkeit des Werkes erheischt. In den Winkeln liegen flankierende Treppentürmchen für die Empore des Seitenschiffes und die Galerien des Turmes. Über den Ecken stehen Streben nicht bloß aus konstruktiven, sondern auch aus Schönheits-Gründen. Wenn solche auch hier zu Lande den besten gotischen Türmen noch fehlen, so mußte hier eine Ausnahme gemacht werden mit Rücksicht auf den Stil des Langhauses; denn letzterer mußte für die unteren Turmgeschosse maßgebend werden. Er bietet auf der einen Seite schöne und solide Profile, die namentlich für den unteren Teil des Turmes, welcher Festigkeit aussprechen soll, passen; auf der andern Seite, am Ostbaue, neigt er schon in wesentlichen Formen, Gesimsen und Dispositionen so der Spätgotik zu, daß er ohne Störung überleitet zu den späteren Formen der Obergeschosse. Vorbild für die Streben wurden die südlichen Strebepfeiler der Kirche. Das große Portal in der Westmauer des Turmes hat an den Gewänden, Kehlen u. s. w. Stäbe mit demselben feinen Basenwechsel, wie die Portale und Gliederungen der Wandsäulchen der Kirche, und als Hauptportal einen reichen Figureschmuck. Das sechsteilige Fenster darüber, welches das Mittelschiff von Westen beleuchtet, hat eine Bekrönung wie die Fenster der Langwände. Der Westmauer des Nordschiffes fehlt ein eigenes Licht, ebenso wie jener des Südschiffes. Die Umgangs-Galerie des unteren Turmgeschosses verbindet zugleich die Galerien der Kirche.

Das zweite Geschoss zieren an den Ecken Treppentürmchen und oben wieder ein Umgang, welcher durch freistehende Stäbe und Säulen getragen wird, also leichter als der untere gehalten ist. Er reicht bis zum First des Kirchendaches. Obgleich das letztere neu und viel niedriger ist, als das alte war, so mußte hier doch dem Bestehenden Rechnung getragen werden. Die schöne Treppe am Chore gab Motive für die vier Ecktürmchen, die Galerie des Südportals für das Stab- und Maßwerk der zweiten Galerie, und diese wie jene des Nordportals für die Umgangs-Galerien. Die unteren Treppentürmchen haben pyramidale Spitzen, die oberen kuppelförmige, welche schon auf die Hauptkuppel hinweisen; die oberen Geschosse geben jene des alten Turmes wieder, nur restauriert und mit einer vortretenden Steingalerie. Das oberste Geschoss wurde etwas höher empor gezogen, als die übrigen, damit es ausgeführt perspek-

tivisch besser wirke. Vielleicht ist auch im alten Turme dies Geschofs hinter der Höhe der Pläne zurückgeblieben, da dessen Baldachinfialen unnatürlich vom Hauptgesimse durchschnitten erscheinen. Im neuen Plane sind die Spitzen der Fialen durch das Hauptgesims verlängert und über die Galerie hinausgezogen — freilich nur dekorativ, indem die Galerie vorspringt.

Vor allem war die Kuppel beizubehalten. Sie trägt wesentlich zu dem schönen Wechsel bei, den die Turmspitzen der Stadt bieten, gewährt mit ihrer Plattform dem städtischen Turmwächter eine freie Bewegung und ist ohne Frage die ursprüngliche Haube der beiden Obergeschosse gewesen, wie dies die Geschichtsschreiber und der Holzschnitt einer Wiedertäufer-Zeitung aus dem Jahre 1535 beweisen. Die Kuppel und die Westkapelle des Südschiffes aber mochten erst kurz vor den Wiedertäufer-Unruhen ganz fertig dastehen, wie denn für den Bau der Kirche noch 1467 eine Anleihe von über 100 Goldgulden gemacht und der Gufs von drei Glocken in den Jahren 1493—1497 bewerkstelligt ist. Dem Baue der alten Kuppel liegt wohl schon die Idee der Renaissance zu Grunde, etwa eine Imitation der Florentiner Domkuppel, doch bestehen ihre Seiten aus einem Zirkelschlage. Die projektierte Kuppel ist gotisiert konform dem Mauerwerk und dem Frankfurter Domturme, und daher hat auch die Spitze einen gotischen Umgang und Krabben erhalten. Die Spitze mag jünger sein, als die Kuppel, hebt sich aber mit ihr so leicht und ist den Münsteranern so lieb geworden, dafs kein Grund vorlag, die Gesamtform fallen zu lassen. Die frühere Kupfereindeckung mit der schönen Patina soll auch dem Neubau verbleiben. Während so die untere Hälfte des Turmes im Stile des Langhauses breit und allmählich abgestuft empor strebt, giebt die obere Hälfte bis auf kleine stilistische Zierden die Formen des alten in ihren wechsellvollen Verjüngungen bis zur Spitze wieder.

Außerdem sind noch bemerkenswert die Mitteilungen, welche Herr Geometer Tümler zu verschiedenen Malen über seine orientalische Reise bezüglich der dortigen Kunstwerke machte und dieselben durch eine reiche Anzahl Photographieen erläuterte.

Den Herren Pfarrer Funcke und Geometer Tümler sprechen wir an dieser Stelle unsern Dank aus.

Besondern Wert legte der Verein auf die Vermehrung der

Bibliothek. Man suchte die Anschaffungen möglichst auf die verschiedenen Berufsweige der Genossen zu verteilen und verausgabte fast die Gesamteinnahmen der Mitgliederbeiträge für Fachzeitschriften und literarische Kunstwerke.

An eingegangenen Geschenken sind zu verzeichnen:

- 1) vom Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens zu Münster eine volle Sammlung der photographischen Aufnahmen westfälischer Altertümer und Kunsterzeugnisse von der Ausstellung zu Münster 1879;
- 2) von Herrn Bauinspektor Honthumb 15 Jahrgänge von Försters Allgemeine Bauzeitung mit Abbildungen;
- 3) von Herrn Zimmermeister Brück Haarmanns Leitfaden zur Veranschlagung von Bauentwürfen, Schwaltos Bauanschläge, Königs Entwürfe für ländliche Wohngebäude mit Abbildungen, Album von Holzarchitektur-Gegenständen, Frickes Entwürfe von Wohngebäuden, 25 Tafeln Treppenbau und Holzverbände aus Rombergs Zeitschrift für Bauwesen, Rocholts Musterbuch für Zink- und Bronzegießerei, 18 Blätter Bauzeichnungen, Bembes Musterbuch (Parketfußböden);
- 4) von Herrn Beermann eine Photographie des Altars zu Schleswig;
- 5) von Herrn Prof. Auling ein Kupferstich-Portrait Sr. Majestät des Kaisers;
- 6) von Herrn W. Wippo verschiedene Zeichnungen für Gold- und Silberarbeiter;
- 7) von Herrn Wohlmuth das Wochenblatt für Architekten und Ingenieure nebst mehreren Photographieen;
- 8) von Herrn Dieckmann vier Blätter Zeichnungen für Maschinenbauer und Mechaniker.

Die Kunstgenossenschaft hat den Aufruf zur Beteiligung am Ausbau des Liebfrauen-Turmes hierselbst gleich mit Freuden begrüßt und hat es als angenehme Pflicht erachtet, auch ihrerseits zu der dafür veranstalteten Verlosung ein Schärfflein beizutragen, indem sie der Baukommission eine Salon-Staffelei mit Elfenbeineinlagen zum Besten der Lotterie schenkte.

Die Kunstausstellungen zu Düsseldorf und Brüssel wurden von Vereinsmitgliedern besucht und erstere auch mit Kunstwerken beschenkt. Es hatten ausgestellt:

- 1) Herr Anton von der Forst vier Glasgemälde: a) die heilige Familie nach C. Müller, b) drei Gruppen aus dem Leben der h. Maria, für die Kirche in Rheidt, c) drei Darstellungen aus dem Leiden Christi, nach Klein, d) Christus am Ölberg;
- 2) Herr Victor von der Forst ein gemaltes Glasfenster (Kreuzabnahme Jesu mit Maria, Johannes und Magdalena) eigener Komposition;
- 3) Herr Potthoff aufer verschiedenen Gelbgufsgeräten einen großen Kronleuchter, welchem die bronzene Medaille zuerkannt wurde;
- 4) Herr Beermann verschiedene mit reichen Gravierungen verzierte Jagdgewehre kunstvoller Konstruktion, darunter eine patentierte Jagdfinte;
- 5) Herr Christ diverse lithographische Arbeiten in Schwarzdruck und Chromodruck: Titelblätter mit figürlichen und ornamentalen Darstellungen, Diplome und merkantile Sachen, welche von der lithographischen Anstalt Hüffer, Schütte & Co. ausgeführt waren.

Es war diese Teilnahme an der großen Ausstellung in der Nachbarstadt Düsseldorf für die vielen Kunstschöpfungen der Mitglieder gewifs nur eine geringe, und es bleibt immerhin sehr zu bedauern, daß die Stadt Münster rücksichtlich der vielen und kunstvoll angefertigten Steinfiguren, Stationsbildern, Altären, Kanzeln etc. wegen der schwierigen Transport-Verhältnisse nicht hinreichend vertreten war.

Durch die von der Kunstgenossenschaft gegründete Zeichenschule für Kunst und Kunsthandwerk wurde den Zöglingen der Mitglieder Gelegenheit zum Aktzeichnen und Modellieren, den Gehülfen und Lehrlingen des gesamten Handwerkerstandes Münsters mit seiner Umgegend Gelegenheit zum Zeichnen gegeben. Diese Thätigkeit des Vereins hat sich um so nützlicher erwiesen, als gerade die Stadt Münster den Mittelpunkt der künstlerischen Bestrebungen Westfalens und der angrenzenden Teile von Oldenburg, Hannover und Niederrhein bildet. Nachdem diese Schule beinahe drei Jahre bestanden und sich fortentwickelt hatte, waren allerlei Ausgaben entstanden, welche durch manche dankenswerte Zuschüsse unterstützt, aber nicht gedeckt

werden konnten, und der Verein wäre ganz gewiß in die traurige Lage geraten, seine Anstalt eingehen zu lassen, wenn nicht die Stadt Münster die betreffenden Schulden zu zahlen übernommen und außerdem einen fortlaufenden Zuschuß von 125 Mark pro Quartal zur Deckung der laufenden Ausgaben gewährt hätte. Nunmehr war der Verein in der Lage, für die nächste Zeit wieder mutig in die Zukunft zu blicken, und ermangelte deshalb auch nicht, fortwährend Verbesserungen und nützliche Neuerungen eintreten zu lassen.

In der gegen Ende September statutengemäÙ anberaumten General-Versammlung zur Neuwahl der Lehrer wurden folgende Mitglieder einstimmig wiedergewählt:

- 1) für die Akt- und Modellerschule die Herren Goerke, Fleige, Victor v. d. Forst und Schmiemann;
- 2) für die Sonntagsschule die Herren Brinkmann und Rinklacke;
- 3) für die Abendfrühklasse Herr Tewes;
- 4) für die Abendspätklasse Herr Christ.

Der Stundenplan wurde in derselben Weise, wie im vorigen Jahre, eingehalten, weil sich derselbe gut bewährt hatte und keinerlei Anlaß zu einer Änderung gegeben war.

Die Frequenz der Schulen, welche in der Winterzeit stets stärker ist, als im Sommer, läßt sich durchschnittlich auf 120 Schüler annehmen.

Unterricht haben beispielsweise im I. Quartal 1881 genossen:

Tischler	21	Zimmerleute	3
Bildhauer	20	Gelbgießer	2
Lithographen	11	Maschinenbauer	2
Elementarschüler	9	Büchsenmacher	2
Anstreicher	8	Stellmacher	2
Baueleven	7	Gymnasiasten	2
Dekorationsmaler	6	Graveure	1
Glasmaler	5	Mechaniker	1
Schlosser	5	Realschüler	1
Goldarbeiter	5	u. s. w.	
Photographen	3		

Am 3. Oktober fand die öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten im Ludgerianum statt, wozu alle Gönner und Wohlthäter, sowie auch diejenigen Korporationen eingeladen waren, welche auf irgend eine Weise die Bestrebungen des Vereins unter-

stützt hatten. Der Besuch der Ausstellung war ein nach jeder Richtung hin befriedigender; besonders auch gewahrte man die Anwesenheit der Eltern und Lehrherren der Schüler, welche mit großer Theilnahme Einsicht und Kenntniß von den ausgelegten Arbeiten nahmen. Der Verein konnte mit Genugthuung auf diesen Tag hinblicken, weil ihm Gelegenheit gegeben wurde, von seiner Wirksamkeit ein öffentliches Zeugnis abzulegen. Leider konnten diesmal unter denjenigen Schülern, welche durch gutes Betragen und Fleiß sich ausgezeichnet haben, keine Belohnung durch Preise gewährt werden, weil dazu die Mittel mangelten.

Hinsichtlich der Lokal-Angelegenheit besteht das alte Verhältniß noch fort, und wenn die Lokale an sich auch genügen und manche Vorzüge besitzen, so bleibt es doch immer noch ein beängstigendes Gefühl, daß bei veränderten Verhältnissen die jetzt gütigst eingeräumten Säle wieder andern Zwecken überwiesen werden könnten. Die aus diesen Rücksichten angestellten Versuche zur Gewinnung anderer Unterrichtsräume im früheren Appellations-Gerichtsgebäude und in der Dominikanerkirche an der Salzstrasse waren leider noch erfolglos.

Es stellt sich immer mehr und mehr heraus, daß der Verschleiß der Zeichenvorlagen nachgerade ein erheblicher zu nennen ist und der Kasse jährlich neue Ausgaben verursacht. Vor allen fehlte der Kunstschule eine große zu Gewandstudien nötige Gliederfigur, welche, da die Geldmittel mangelten, durch eine Subvention Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten angeschafft werden konnte, wodurch die Schule um ein dauerndes Lehrmittel bereichert ist. Für die Zeichenschulen fehlen fortwährend noch Modelle, Gypsabgüsse und plastische Vorlagen, welche sich als unentbehrliches Vorlage-Material herausgestellt haben, und es wäre sehr zu wünschen, wenn diesem Mangel bald abgeholfen würde.

Der Verein erfüllt eine dringende Pflicht, an dieser Stelle den städtischen Behörden, dem Provinzial-Verein, wie Sr. Excellenz, dem Herrn Oberpräsidenten Dr. von Kühlwetter, dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, sowie allen Wohlthätern seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [9\\_1880](#)

Autor(en)/Author(s): Nordhoff

Artikel/Article: [Vortrag über ein von ihm entworfenes Projekt zu einem neuen Lamberti-Turm hieselbst. 176-183](#)